

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0012

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

puncte der Erde macht, betrage. Und hieraus ergiebet sich letztlich eine practische Formel, welche weiter erläutert, und deren Anwendung in verschiedenen Beispielen gewiesen wird. Zugleich wird auch eine neue Art angewiesen, wie die Dichtigkeit der Luft auf einer jeden Höhe über der Erde durch die Erfahrung könne gefunden werden. Der Vortrag des Hrn. Professors ist mit einem am Ende beygefügtten Kupfer erläutert, und verspricht derselbe von dieser Materie bey nächster Gelegenheit weiter zu handeln. Weil es unmöglich ist, aus dergleichen nach der wahren mathematischen Methode abgefaßtes und mit algebraischen Zeichnungen versehenen Schriften einen deutlichen kurzen Auszug zu machen, so müssen wir die Liebhaber der mathematischen Wissenschaften auf die Schrift selbst verweisen. Wobey wir versichert sind, daß sie dieselbe mit Vergnügen lesen, und auch hieraus die Stärke des H. N. in diesen Wissenschaften erkennen werden.

Frankfurt und Leipzig. Wenn Gründlichkeit, eine vollständige Einsicht in die Meinungen und Sätze der Wiederfacher, und Bescheidenheit, die vornehmsten Eigenschaften einer guten Streitschrift sind, so verdienet folgende Schrift ein ausnehmendes Lob, die ohne Benennung ihres Verfassers auf 34. Seiten in 8vo heraus gekommen ist:

Theologische Sendschreiben an einen Herrn von Adel, in welchen die zwischen der Evangelisch- und Römisch-Catholischen Kirche obschwebenden Religions-Streitigkeiten untersucht, und zugleich des Hrn. Seedorfs herausgegebene Sendschreiben unpartheyisch geprüft werden. Die Seedorfschen Sendschreiben, die deswegen so viel Aufsehen gemacht haben, weil man sie für ein rechtes Muster einer Verteidigung der Römischen Kirche ausgab und sie belebt geschrieben waren, werden hier so widerlegt, daß dem gelehrten W. Seedorf alle Achtung bewiesen, und die Höflichkeit nie verletzt wird. Der

uns unbekante Widersacher des S. entdeckt nicht allein den Ungrund seiner Beweise sondern er zeigt auch, daß theils vernünftige Catholiken eben die Beweise für unrichtig gehalten haben, auf die sich Seedorff beruft, und daß Seedorff oft den Sätzen der Römischen Kirche eine solche Gestalt giebt, die man in Rom nicht völlig billiget. Wir halten es für eine wahre Ehre unsers Jahrhunderts, und für einen Vorzug vor den vorigen, daß es solche Streitschriften aufweisen kan, und wir rathen einem jeden an, daß er diese Sendschreiben selbst lesen möge à 40 kr.

Wir gedenken bey dieser Gelegenheit eine andern Streitschrift wider die Römische Kirche, welche zwar auch ihr Gutes hat, aber nicht so bescheiden aufgesetzt ist. Sie ist unter dem Titel: Der geplünderte Jesuiters Bote, eine Zugabe zu Aelii Laelii gepanzerten Briefen; ohne Kennung des Orts auf 225. Octav. Seiten heraus gekommen, und hat den Hrn. Georg Fabricius, Prof. der Kirchen-Geschichte zu Herborn, zum Verfasser,

Die Schreibart ist etwas hart, auch fast bekändig mit Lateinischem und Italiänischem gemischt, und kommt den Streitschriften des vorigen Jahrhunderts näher. Sie bestehet zunächst einer Jesuitischen sehr grob abgefaßten Schrift entgegen. Wahrheit der Römischen Kirche durch unleugbare Wunderwerke erwiesen; Von der Herr Fabr. Bl. 5. also schreibt: Die Societät Jesu hat aus ihrer Menagerie einen wütenden Kettenhund losgebunden, und hierzu sonder Zweifel den größten Bengel ihrer Bande ausgesucht. u. s. f. Wir glauben, daß auch die schändlichste Unwahrheit in ihrer Abscheulichkeit dargestellt und hinlänglich beschämnet werden könne, ohne diese Ausdrücke zu gebrauchen. Indessen billigen wir die Arbeit des Hrn. F. an und vor sich selbst, wenn er die irdichte Wunder beleuchtet, damit sich die Römische Kirche schmücket: Und die Unmöglich-

lichkeit einiger Wunder, auf welche sich sein Gegner beruft, machen ihm die Arbeit leichter. Bey Bl. 12. erinnern wir, daß Muhammed selbst nie Wunder versprochen hat, daher die Römische Kirche unbillig mit ihm verglichen wird. Muhammed giebt vielmehr vor, er sey nicht gesandt Wunder zu thun, sondern bloß zu predigen, und durch die Kraft des Schwerdts zum Glauben zu zwingen. a 21 fr.

Leipzig Sammlung satyrischer Schriften, Erster und zweyter Theil.

Diese satyrischen Schriften sind nach und nach, meist einzeln heraus gegeben worden. Weil sie aber hier und da einigen Beyfall erhalten, so hat sich der Hr. Verfasser endlich entschlossen, dieselbe in 2. Theilen drucken zu lassen. Der erste Theil bestehet aus XV. besondern Stücken; der zweyte hingegen aus IX. Es ist nicht zu leugnen, daß der Hr. Autor so glücklich sey, wo es anders ein rechtes Glück zu nennen, die eigentliche satyrische Schreibart in seinen Schriften bisweilen gebührend zu erreichen, bisweilen aber auch nicht, wie es zu geschehen pfleget, weil manchmal etwas trocknes, kaltes, und gezwungenes mit unterläuft. Dahin gehöret in dem ersten Theile, pag. 168. insonderheit folgende Stelle: *Utricus*, ein geschickter Arzt, curierte alle seine Patienten auf Griechisch, wie ich dann nachgerechnet habe, daß binnen 3. Jahren über 400. Leute am *Hippocrates* gestorben sind. Welches gewiß sehr frohlig: Dann nach der wahren vernünftigen und natürlichen Methode des *Hippocrates*, wird wohl nicht leicht ein Patient, welcher anders der Natur nach, noch zu curieren ist, umkommen: Hingegen müssen gar viele Leute sterben, welche nach dieser heilsamen, und allein richtigen Heilungs, Art des *Hippocrates*, nicht curiert werden, wie solches die größten Aerzte, als *Boerhaave*, *Sydenham*, *Freind*, *Bajliv*, *Hofmann*, und viele andere bezeugen. Sonst aber gehöret dieses Stücke, nemlich die Todtenliste von *Nicol. Klim-*

men, aus welchen diese anstößige Stelle genommen, mit unter die guten, ingleichen auch dieses von der Vorsichtigkeit der Glückwünschungs-Schreibern, ferner, der Auszug aus der Cronick des *Dörckens Querequitsch*, wie auch das Schreiben des Gratulanten, nebst andern. In dem zweyten Theile aber sind folgende Stücke wohl gerathen: *Der Traum von den Beschäftigungen der abgeschiedenen Seelen*, *Bersuch eines Deutschen Wörterbuchs*, *Bevtrag zu diesem Wörterbuche*, *Nachricht von Swifts letzten Willen*, und dem von der Kopfsteuer der Poeten. Sonderlich aber ist das erste Stück, oder Beweis, daß die Reime in der Deutschen Dichtkunst unentbehrlich sind, sehr wohl gerathen, davon wir zum Beweis, nur folgende Stelle am Ende dieses schönen Gedichtes, hieher setzen wollen:

Ihr Feinde dieser Kunst, gestehet es, daß  
ihr irrt!  
Hört selbst, wie schlecht ein Vers dem Ohre  
schmeicheln wird,  
Dem es an Reimen fehlt! wagt es, bloß zu  
scandiren!  
Versuchts! wen werdet ihr durch euer Lied  
wohl rühren;  
*Tartuff*, der alte Schalk, betrüget die ganze  
Welt;  
*Sevil* ist lieberlich, *Crispin* ein dummer  
Kerl;  
*Stax* macht gelehrten Wind; *Neran* ver-  
dreht die Rechte;  
*Florinde* lebt verhurt; und *Harpar* ist ein  
Knieker;  
*Clitander* . . . doch genug! ihr gähnt, und  
schlummert ein?  
Ich schlumre selber mit: Was könnte trock-  
ner seyn?  
Ein angehängter Reim kan alle Schäden  
heilen;  
Versucht es nur einmahl! verändert diese  
Zeilen,  
Und sprecht; *Tartuffe* bleibt ganz unverbes-  
serlich;  
*Sevil*